Nr. 183

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Montag, den 2. Juli.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kostet 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Für das Feuilleton: **Ludwig Hartmann.** Mitredacteur: **Dr. Emil Bierey.**

Dresden, 1877.

Locales und Sächsisches.

— Zu Räthen des Oberhandelsgerichts in Leipzig sind ernannt: Staatsanwalt Hambrock daselbst, Appellations-Gerichtsrath Wittmark in Berlin und der Mecklenburgische Ministerialrath Maaßmann.

— Um die Stromverhältnisse der Elbe nach dem Bau der Albertbrücke besser zu regeln, beabsichtigt man, das hohe Glacis, unmittelbar vor dem Militär-Hospital, den sogenannten „Baier", im Volksmunde „Bär" genannt, ganz abzutragen und dadurch dem Wasserlauf eine verbesserte Richtung anzubahnen.

— In der 2. am 13. Juni abgehaltenen Versammlung der „Meißner Conferenz" kam ein Thema zur Erörterung und Besprechung, welches unser jetziges öffentliches Leben auf das Tiefste berührt; das Thema: „Die Mitwirkung der Kirche bei Lösung der socialen Frage." Zu dem von dem Hrn. Regierungsrath Dr. Böhmert auf Grundlage mehrerer von ihm aufgestellten Sätze gehaltenen Vortrage stellt er zunächst die Behauptung auf, daß die sociale Frage ernstlich verlange, daß man sich mit ihr beschäftige, da die socialdemokratische Bewegung eine derartige Ausdehnung erlangt, und mit solchen Mitteln arbeite, daß, wenn nicht von anderer Seite Widerstand geleistet werde, der zeitweilige Sieg der socialistischen Umsturzpartei leicht möglich sei; „zeitweilig" allerdings nur, da die Dauer des Uebergewichts nicht im Bereiche der Möglichkeit liege, wie das Schicksal beweise, welchem die unsinnigsten Auswüchse der ersten französischen Revolution (Absetzung Gottes, Erhebung der Göttin „Vernunft" an dessen Stelle), anheimgefallen seien. Bei dem Näherrtreten zu der socialen Frage habe man den wirklichen Grund der vorhandenen Unzufriedenheit in sich selbst zu suchen und Selbsterkenntniß zu üben. Uebergehend zu dem Verhältniß der Kirche zur socialen Frage gab Hr. Dr. Böhmert dem Wunsche Ausdruck, daß die Geistlichen, welche ja neben ihrem hauptsächlichen Berufe geborene Volkswirthe seien, den wirthschaftlichen Dingen etwas näher treten und sich in socialer Beziehung mit den Erwachsenen und Halberwachsenen beschäftigen möchten, wozu ihnen, da sie nicht mehr im Besitze von Pfarrgütern und sie der Schulaufsicht enthoben seien, hinlängliche Zeit zu Gebote stehe, wie ihnen, den in vielen Fällen am Meistgebildeten ihrer Gemeinden, Gelegenheit gegeben sei, aus dem praktischen Leben so recht herauszuschöpfen. Die Gründe, welche die Krisis unserer Zeit herbeigeführt haben, findet der Herr Redner darin, daß man sich von der Ordnung im Erwerbsleben entfernt habe, daß in allen Kreisen mehr consumirt als producirt worden sei (was wir doch bezweifeln möchten. D. Red.), daß wir uns für reicher gehalten hätten, als wir eigentlich seien, daß der Landwirthschaft durch die Auswanderung in große Städte die Arbeitskräfte entzogen werden, man nur für die Reichen große Häuser gebaut habe &c. Die jetzige Krisis sei durch das Bestreben, die verlorene Ordnung wiederzubringen, zu überstehen, dies aber könne nur durch Arbeit und Ruhen bewirkt werden. Wenn der Geistliche als academisch gebildeter Mann in der Lage sei, die Volkswirthschaft zu übersehen, was dem Weniger- oder Ungebildeten nicht möglich, so sei es ihm auch nicht schwer, in das Volk zu treten und über wirthschaftliche Fragen zu unterrichten. Charakteristisch sei es, daß die Jugend der Sparsamkeit, welche an die Zukunft denke, in der Hauptsache nur von Gebildeten geübt werde. (Dies statistisch nachzuweisen, würde Aufgabe der Sparkassenverwaltungen sein. D. Red.) Was übrigens die Geistlichen leisten könnten, wenn sie sich auch volkswirthschaftlichen Dingen widmeten, bewies Hr. Dr. Böhmert an dem Beispiele seines eigenen Vaters, eines Pastors, welcher in seiner Gemeinde die Gründung von Kranken- und Versicherungskassen angeregt, einen Gewerbeverein und eine Volksbibliothek ins Leben gerufen habe. Außer Frage sei es, daß die Geistlichen das Publikum auf den Nutzen des Versicherungswesens, besonders der Feuerversicherung, aufmerksam machen könnten, wodurch der Brandbettelei entgegen getreten werde; auch würden sie durch Rathsertheilung betreffs des Berufs wohl segensreich wirken können. Wenn die Arbeit, als solche, als Lebensberuf und Lebensfreude aufzufassen sei, müsse eine Einigung und Zusammenfassung der Kräfte angestrebt werden, um die Zersplitterung der Bemühungen der Einzelnen zu verhüten. Er anerkannte, daß die Presse eine Macht sei, und daß man sich dieses Erziehungsmittels bedienen solle, nicht Andere und Unberufene darin schalten zu lassen; weshalb sich die Mitarbeiterschaft der Geistlichen an der von dem seit Jahren bestehenden Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen herausgegebenen „Specialcorrespondenz" empfehle. Die modernen Errungenschaften, wie Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, seien nicht anzutasten, da es statistisch nachzuweisen sei, daß sich durch diese Fortschritte in der Gesetzgebung z. B. die unehelichen Geburten vermindert, der Fleischverbrauch aber unter den arbeitenden Klassen sich vermehrt habe. Das Kapital als das nothwendigste Arbeitsmittel anzugreifen, müßte unbedingt vermieden werden. Im Verlaufe der Debatte bezeichnete Hr. Consistorialrath Dr. Dibelius u. A. folgende Punkte als die von den Geistlichen im praktischen Leben ins Auge zu fassenden Aufgaben. Die Sorge um das geistige Wohl müsse mit der Sorge um das leibliche Wohl Hand in Hand gehen; in der Predigt sei auf die Verhältnisse der Arbeiter besonders Rücksicht zu nehmen, die Localpresse zur Aufklärung zu benutzen, auch darauf hingewirkt werden, daß dem Volke seine Sonntagsruhe werde. Besondere Erwähnung noch verdient die Bemerkung des Hrn. Pfarrer Harich in Dornreichenbach, daß es nach seiner Auffassung gar nicht so viele Socialdemokraten gebe, als man behaupte. Bei der letzten Reichstagswahl hätten in seiner Gemeinde Viele ihre Stimmen für den socialistischen Candidaten abgegeben, welche nichts weniger als feindlich gesinnt gegen die Kirche seien. Da aber die Socialdemokratie mit der Kirche vollständig gebrochen habe, so könnten auch jene Wähler nicht als echte Socialdemokraten gelten. (Diese Erfahrung ist auch an anderen Orten, wie namentlich in Dresden, gemacht worden. D. Red.) Nachdem noch Hr. Diaconus Dr. Peter aus Dresden den Wunsch ausgesprochen, die geordnete Armenpflege in den Gemeinden möge dazu benutzt werden, um auf die Leute zu wirken, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Hrn. Professor Dr. Fricke, geschlossen.

— **Wer eine kurze Ferientour nach Berlin und Umgegend unternehmen will, benutze den Extrazug, den die Generaldirection nächsten Sonnabend, den 7. Juli Nachmittags 1/2 5 Uhr von Altstadt aus nach Berlin abgehen läßt. Ein Billet 3. Classe kostet für Hin- und Rückreise sechs Mark und bleibt bis Freitag den 13. Juli in Giltigkeit.**

— Gegen 1/2 3 Uhr in vorverflossener Nacht wurde ein circa 24jähriger Mann, anscheinend Bureaubeamter bei der Staatsbahn, am dritten Pfeiler der Augustusbrücke den Fluthen der Elbe entrissen. Das Rettungswerk vollbrachte ein bei Herrn Wolff (Helbig's) als Nachtwächter angestellter Mann, ein braver Familienvater, der Maurer Gustav Golde, welcher ganz allein mit dem Boote Herrn Wolff's zu Hilfe eilte, den nach dem Sprung von der Brücke mit zerschlagenem Bein laut schreienden Mann mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser zog und lebend nach der Landestelle bei Bellevue brachte, um ihn dort den behördlichen Organen zu übergeben.

— Die diesjährige Versammlung des sächsischen Forstvereins fand am 28., 29. und 30. Juni in Zittau unter der bewährten Leitung des Vorsitzenden, Geheimen Forstrath Dr. Judeich aus Tharandt, statt. Besucht war die Versammlung von ca. 320 Mitgliedern, deren der Verein überhaupt 581 besitzt. Delegirte des schlesischen und böhmischen Forstvereins waren erschienen, auch hatte sich der Professor Dr. Hartig aus Neustadt-Eberswalde, in der Forschung von Pflanzenkrankheiten eine Autorität ersten Ranges, eingefunden. Wichtige Themata für das forst- und volkswirthschaftliche Wohl des Landes fanden die gründlichste Besprechung, ganz besonders war es das für die nächste Legislaturperiode vorzulegende Waldschutzgesetz, das in den Kreis der Berathung gezogen wurde. Nebenbei sorgte auch die Liebenswürdigkeit der Stadt für mannigfache Erholungen. Den Glanzpunkt der Versammlung bildete entschieden aber die Excursion in die städtischen Reviere zu Olbersdorf und Oybin am 30. Juni. Unter Leitung des Herrn Forstmeister Wittich als erster städtischer Forstbeamter und im Beisein des Herrn Bürgermeister Haberkorn durchwanderte man mit kritischem Blick die wohlgepflegten Forsten bis an das alte Schloß Oybin, auf dem die Excursion, bei der auch die Löschung eines fingirten Waldbrandes mit der trefflich disciplinirten Feuerwehr und des wohlausgerüsteten Waldarbeitercorps dargestellt wurde, ihr Ende fand. Hier, wo die stets bereite Gastlichkeit der Stadt den forstlichen Wanderern einen Ruhepunkt mit Erfrischungen bot, konnte, nachdem sich in sinniger Weise durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes seitens schöner Hand an den Vereinspräsidenten die Aufmerksamkeit zum höchsten Grade vermehrt hatte, derselbe nicht umhin, nebst dem Danke des Vereins auszusprechen, daß die Stadt Zittau in ihrer Waldwirthschaft nicht allein ein Muster für die Privat- und Gemeindewaldungen von Sachsen, sondern für diejenigen des ganzen deutschen Reiches sei. Nach den dankenden Erwiederungen des Herrn Bürgermeister Haberkorn und Forstmeister Wittich kehrten die Mitglieder nach Zittau zurück, um von da meist mit den Abendzügen ihrer Heimath zuzueilen. Nicht genug anzuerkennen ist auch die Liberalität unserer hohen Staatsregierung, die den Mitgliedern des entschieden segensreichen Vereins nicht allein freie Fahrt auf den Staatsbahnen, sondern auch einen namhaften Beitrag an die Vereinskasse gewährte.

— Vom Schwurgerichtshofe zu Chemnitz wurde am 27. Juni cr. Franz Bräuer aus Schleisen zu 6 Jahren und Oswald Görner aus Ehrenfriedersdorf zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Münzverbrechen verurtheilt, welches durch die Thätigkeit des Obergendarm Ficher und der Gendarmen Wackwitz und Wächtler entdeckt wurde.

— Zu Ober-Ullersdorf bei Zittau ist am 28. Juni früh das Strohdach des Bergarbeiter Brauer'schen Wohnhauses abgebrannt. —

— Am 28. Juni lockte der 17jährige Knecht eines Fuhrwerksbesitzers in Frankenberg ein Mädchen von 12 Jahren in eine Scheune und versuchte, dasselbe unter den heftigsten Drohungen zu mißbrauchen. Das Kind aber wehrte sich und schrie und entfloh endlich dem Buben. Dieser ist verhaftet und jedenfalls trifft ihn eine harte Strafe. —

— Station Nerchau, 23. Juni. Am heutigen Tage wurde die Eisenbahnlinie Großbothen—Wurzen unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Der erste von Großbothen fahrplanmäßig früh 6 U. 47 M. abgehende Personenzug traf mit Guirlanden geschmückt pünktlich 7 U. 31 M. hier ein. Den Zug begleiteten die Mitglieder des Directoriums der Muldenthal-Eisenbahn-Gesellschaft und wurden von Nerchauer Festjungfrauen, sowie von einem zahlreich von nah und fern herbeigeeilten Publikum freudig empfangen. Die Stadt Nerchau hatte auch dafür gesorgt, daß das Stationsgebäude in festlichem Schmucke prangte. Daß durch diese Bahn der hiesige Verkehr sich steigern wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. Nur wäre zu wünschen, daß der Nachm. 3 U. 15 M. in Großbothen ankommende Zug Anschluß nach Wurzen finden und ebenso von Wurzen aus ein Zug Nachmitt 2 U. 57 M. eingelegt werden möchte, welchen Wunsch die wohllöbliche Direction gewiß noch im Laufe der Zeit erfüllen wird. Leider sind die postalischen Verhältnisse hier noch außerordentlich primitiver Natur. Briefe, die z. B. nach den in unmittelbarster Nähe des Stationsgebäudes sich befindenden Dörfern Neichen und Zeuda gerichtet sind, gehen über Nerchau—Grimma und gelangen von da aus erst in die Hände der Adressaten. Unsere fürsorgliche hohe Postbehörde wird auch hier baldigst diesem Uebelstande abzuhelfen wissen.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. „Was ein Hakchen werden will, krümmt sich bei Zeiten", dieses Sprichwort dürfte auf den des schweren Diebstahls angeklagten Kellnerlehrling Friedrich Mai aus Grüna volle Anwendung finden, denn das noch nicht 18jährige Bürschchen besitzt trotz seiner Jugend eine Verstocktheit seines Gemüthes, wie man sie glücklicherweise nur selten bei angehenden Dieben bemerkt. Der Angeklagte war bis zu seiner Verhaftung bei dem Hotelier Köhler im König Albert Hotel in Stellung und hier war es, wo vor Kurzem der in der ersten Etage wohnenden Gräfin Ludwina Hallwyl ein Schmuck, bestehend aus einer goldenen Brosche mit dergleichen Käfer und Brillanten besetzt, ein dergleichen Bracelet, Ohrringe, Onix-Medaillon u. s. w., im Werthe von über 800 Mk. gestohlen wurde. Der Verdacht des Diebstahls fiel sofort auf den Angeklagten, dieser leugnete aber ebenso entschieden und bemühte sich gleich von vornherein angelegentlichst, die Schuld von sich ab und auf das übrige Dienstpersonal zu lenken. Mai hatte sich am Tage des Diebstahls in das unverschlossene Zimmer der momentan abwesenden Gräfin begeben und aus einer Reisetasche, an welcher sich der Schlüssel befand, eine verschlossene Handledertasche weggenommen, worin der kostbare Schmuck enthalten war. Kurz vorher vergewisserte sich der jugendliche Langfinger erst, ob die Luft rein war und nachdem er die Tasche im Besitz hatte, verfügte er sich in die 3. Etage des Hotels, wo er mit seinem Messer das Leder entzweischnitt, den Schmuck herausnahm und die Tasche mit sammt dem Messer hierauf in den Abort warf. Die Frau vom Hause bemerkte bald darauf auf dem Boden des Abortes eine Menge zerstreut umherliegender Karten, welche von der Gräfin herrührten und im Innern des Abortes fand sich die zerschnittene Ledertasche sammt dem dazu verwendeten Messer vor. Der Schmuck war und blieb dagegen verschwunden und der Angeklagte beharrte bei seinem hartnäckigen Leugnen. Der Hotelier ließ nunmehr einen Gendarm holen und auch diesem gegenüber gestand Mai nicht ein Jota; dasselbe war auf der Polizei der Fall und so entließ man den Burschen vorläufig wieder. Köhler beobachtete nach der Rückkehr den Angeklagten fortwährend scharf und bemühte sich nach jeder Richtung, Licht in das Dunkel zu bringen, ohne daß dies mit Hilfe der Polizei gelang. Während dessen hatte Mai einen Brief an seine Eltern geschrieben, worin er erklärte, er würde sich das Leben nehmen, da er es nicht mehr aushalten könne &c. Einige Tage später ward Mai nach Neustadt zur Waschfrau geschickt und blieb ungewöhnlich lange Zeit aus, machte sich auch durch sein ängstliches Benehmen so auffallend verdächtig, daß ihn bald darauf die Polizei wieder in Haft nahm. Dem ihn vernehmenden Gendarm gegenüber trat Mai schließlich mit dem Geständniß hervor, er hätte zwar den Schmuck gestohlen, denselben aber aus Furcht während seines Ganges nach Neustadt bei dem 3. Elbpfeiler in die Elbe geworfen. Hierauf erschien in seiner Zelle der Criminalpolizist Pollipp, stellte sich als Verwandter des Vaters vor und machte dem Diebe vorstellig, doch zu gestehen, wo der Schmuck verborgen sei, aber auch hier erklärte Mai, er könne denselben nicht mehr schaffen. Am Schlusse der Voruntersuchung nahm der Angeklagte plötzlich sein Geständniß zurück und blieb er auch während der Hauptverhandlung beim Leugnen stehen; auf den Vorhalt hierüber erklärte er, das frühere „Geständniß" nur gemacht zu haben, weil ihm in diesem Falle seine Freilassung zugesichert worden sei. Alle Ermahnungen, der Wahrheit doch die Ehre zu geben, verfehlten ihr Ziel. Herr Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck sprach seine volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten aus und beantragte im Anschluß hieran die Bestrafung mit entsprechender Gefängnißstrafe. Das Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Assessor Stein erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. — Der 31 Jahre alte Bahnarbeiter Johann Fröde in Neucoschütz beklagte sich bitter darüber, daß er wegen des Diebstahls einer Quantität Klee (im Werthe von 20 Pf.) von Birkigter Flur zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und erhob er daher das Rechtsmittel des Einspruches. Der arme Kaninchen-Kleelieferant scheint sich jedoch nicht überlegt zu haben, welch' schwere rückwirkende Kraft es ausübt, wenn Jemand schon verschiedene Male sich die Finger an fremdem Eigenthum verbrannt hat. Carl August Dachsel, der noch unbestraft ist und mindestens 15 Mal in gleicher Weise wie Fröde das betreffende Kleefeld frequentirte, bekam nur 12 Tage Gefängniß zudictirt. Es blieb trotz des Einspruches beim ersten Bescheid.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 30. Juni um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. a. 0° u. d. Meeresspiegel red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsiusgraden.
Aberdeen	763,2	SW	still	heiter 1)	+15,0
Kopenhagen	763,7	SW	leicht	bedeckt	[illegible]
Stockholm	761,8	SW	mässig	Regen	+14,1
Haparanda	760,7	—	still	klar	[illegible]
Petersburg	762,2	NW	still	klar	[illegible]
Moskau	—	—	—	—	—
Cork	765,6	—	still	heiter 2)	+12,5
Brest	769,9	SO	schwach	halb bed. 3)	+13,0
Helder	766,8	SW	still	heiter	[illegible]
Sylt	766,5	SW	schwach	wolkig	[illegible]
Hamburg	766,1	WSW	mässig	wolkig 4)	[illegible]
Swinemünde	767,5	SW	schwach	bedeckt	+17,2
Neufahrwasser	765,8	WSW	schwach	wolkig	[illegible]
Memel	767,2	S	still	halb bed.	[illegible]
Paris	[illegible]	NNW	still	Dunst	+20,2
Crefeld	[illegible]	S	schwach	heiter	[illegible]
Karlsruhe	766,3	SO	leicht	klar	+21,1
Wiesbaden	770,9	SW	still	klar	+19,0
Kassel	[illegible]	SW	still	heiter	[illegible]
München	771,5	O	mässig	klar	[illegible]
Leipzig	768,8	S	schwach	wolkig	+21,0
Berlin	768,3	S	leicht	wolkig	[illegible]
Wien	770,3	—	still	klar	+16,8
Breslau	770,2	WSW	leicht	klar	[illegible]

1) See sehr ruhig. 2) See sehr ruhig. 3) See ruhig. 4) Gegen Abend etwas Regen.

Uebersicht der Witterung. Das Luftdruckmaximum hat sich nach Osten hin fortbewegt und liegt jetzt über Süddeutschland und West-Oesterreich, während das Minimum nordostwärts fortgeschritten ist und jetzt über Nordskandinavien lagert. Entsprechend dieser Druckvertheilung und den geringen Gradienten herrschen über der Nordhälfte von Europa vorwiegend leichte westliche und südwestliche, auf dem südlichen Gebiete schwache, umlaufende Winde, stellenweise Windstillen, bei heiterem Wetter und fast allgemeiner Zunahme der Temperatur.

Witterungsaussichten am 28. Juni Abends für die nächsten 48 Stunden. Allgemeine Fortdauer der ruhigen trockenen Witterung und der Wärmezunahme; an der Küste leichte bis mässige, vorwiegend westliche und südwestliche Luftströmung, im Binnenlande leichte umlaufende Winde oder Windstillen.

— **Witterungs-Beobachtung** am 1. Juli, Mittags. **Barometerstand nach Oscar Böhlolt (Wallstr. 19): 28 Pariser Zoll** 1/2 L. (seit gest. 1 L. gefallen). Schön. — Thermometrograph nach **Reaumur: 26° Wärme.** Differenz von gestern zu heute 18°; niedrigste Temp. 10° W., höchste Temp. 28° W. — **Die Schloßthurmfahne zeigte Süd-Wind.** — Himmel: bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden, 1. Juli, Mitt.: 130 Cent. unter 0.**

Briefkasten.

*** v. W., Oberst. Aehnliches ist schon Manchem passirt. Eine Erzählung des Falles halten wir aber für nicht am Platze, weil Kellner, die auf dergleichen Schwindeleien ausgehen, zu viel Ausreden bei der Hand haben und dann auch frech genug sind, trotz des Bewußtseins ihres Unrechts, wegen Beleidigung &c. zu klagen und man, ohne ganz schlagende Beweismittel immer im Nachtheile bleibt. Vorsicht ist auch hier das beste.

*** Emil K. „Ich bin vor Kurzem mündig geworden, und bekam daher mein aus 2000 Mark in Staatspapieren bestehendes Erbe in die Hände. Da ich es selbst als Handwerksgeselle nicht sicher aufbewahren kann und auch keine Angehörigen habe, denen ich solche Werthpapiere anvertrauen kann, bitte ich Sie, mir mitzutheilen, was ich damit beginnen soll, um es sicher zu wissen." — Geben Sie die Papiere zum Depot in die Sächsische Bank.

*** A. R. „Wo befindet sich die Wappensammlung früherer Geschlechter?" — Wenden Sie sich in die hiesige königl. Bibliothek im Japanischen Palais, welche Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9—1, Mittwoch und Sonnabend von 9—11 und 2—4 Uhr geöffnet ist, oder an den hiesigen Wappenmaler Hahn, Josephinenstraße 22.

*** Benno Sch. in Meißen. „Was habe ich zu thun, da mir bei meiner Verheirathung außer baaren 1000 Thalern noch so viel schriftlich mit Verzinsung versprochen wurde, und ich nun nichts erhalten soll?" — Guter Landsmann, verklagen Sie den oder die Säumige auf Capital und Zinsen und wenden Sie sich entweder an den Advokat Tschucke oder an den Advokat Woldemar Schenffier II. dort.

*** A. Benedict. „Hat ein neues Gesetz rückwirkende Kraft?" — Von dem Zeitpunkte an, mit welchem das bürgerliche Gesetzbuch in Kraft getreten ist, sind alle bisher giltigen Bestimmungen des bürgerlichen Rechts, welche in dem Gesetzbuche nicht aufgenommen oder in § 3 nicht ausdrücklich ausgenommen worden sind, aufgehoben. Nachdem das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 1. Januar 1872 in Kraft getreten war, trat auch das Reichs- (Bundes-) und Landesgesetzrecht, insoweit dasselbe Materien betrifft, welche Gegenstand des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich (Norddeutschen Bund) waren, außer Kraft.

*** O. G. in L. „Wenn eine Schwester gestorben ist, ein Testament hinterlassen und ihre Geschwister darin bedacht hat, der Mann aber nach 1/2 Jahren noch nicht zu bewegen war, das Testament öffnen zu lassen, was ist da zu thun, und hat der